



Eine Darstellung der „Mariennahrung“ vom Meister W. S. mit dem Malteserkreuz

Seit dem hohen Mittelalter ist die Darstellung Mariens, die ihr Kind nährt, in der Malerei und Plastik ein beliebtes Thema. Das bedeutendste Beispiel einer frühen „Mariennahrung“ ist die sogenannte Madonna des Dom Rupert im Lütticher Curtiusmuseum. Sie ist im 3. Viertel des 12. Jahrhunderts entstanden und diente einem romanischen Altar als Aufsatz. Der „irdische“ Charakter der Darstellung, die „Vermenschlichung“ des Marienbildes, ist für das 12. Jahrhundert etwas Außergewöhnliches. Man spürt die gestaltende Kraft der Mystik, die dieses Relief inspiriert hat. Aus der strengen „Sedes sapientiae“ ist die dem Kind zugeneigte Mutter geworden. Der flüssige Faltenstil, der um das Kind gezogene Mantel Mariens läßt Mutter und Kind zur untrennbaren geistigen und formalen Einheit werden.

Etwa 300 Jahre später, um 1480, begegnet uns in Aachen die erste bekannte, aus Stein gefertigte Printenform. Sie zeigt wiederum die Madonna, die dem Kind die Brust reicht. Das Thema ist das gleiche, die Form hat sich geändert. Die von dem Gießler verwandte Vorlage scheint ein Holzschnitt oder eine Radierung Martin Schongauers gewesen zu sein.

Möglicherweise geht unser Bild der „Maria lactans“, das anlässlich der Madonnenausstellung 1958 als „Kunstwerk des Monats“ gezeigt wurde, noch auf den gleichen Schongauerstich, der der Aachener Printenmodel zugrunde gelegen hat, zurück. Denn gerade am Oberrhein wirkt die Kunst Martin Schongauers weit ins 16. Jahrhundert hinein nach.

Die kleine Lindenholztafel mißt 36,5 cm zu 24,5 cm. Auf einer Rasenbank vor goldpunziertem Grund sitzt Maria und nährt das Kind. Lang fällt das Haar unter edelsteingeziertem Band auf Schultern und Arme herab. Der Blick ist auf das Kind gerichtet. Ein punzierter Nimbus hinterfängt das Haupt und bildet mit seiner Kreisform die geistige und kompositionelle Mitte des Bildes. Maria trägt ein leuchtend rotes Gewand, dessen Bordüre mit Edelsteinen und Perlen geschmückt ist. Ein blauer Mantel umfängt die Gestalt.

Alfred Stange bezeichnet das Bild als eine Arbeit des Meisters W. S. mit dem Malteserkreuz, der sich in der Zeit zwischen 1515 und 1536 nachweisen läßt und vermutlich am Oberrhein (Elsaß?) oder in Nancy gelebt hat. Von diesem Meister sind 13, meist mit den Initialen W und S signierte Bilder bekannt. Die Rückseite der Tafel zeigt häufig ein großes Malteserkreuz. Dies läßt vermuten, daß der Unbekannte selbst Mitglied des Johanniterordens war. Dann wäre auch erklärt, warum alle Bemühungen, die Initialbuchstaben mit einem urkundlich überlieferten bürgerlichen Malernamen in Verbindung zu bringen, gescheitert sind.